

Daten und Fakten

Die Deutschen sind im Textilrausch: 5,2 Milliarden Kleidungsstücke haben die Deutschen in ihren Schränken, gut zwei Milliarden oder rund vierzig Prozent davon tragen sie sehr selten oder nie. Frauen besitzen mit durchschnittlich 118 Kleidungsstücken deutlich mehr als Männer mit 73 Teilen (ohne Strümpfe und Unterwäsche). Immerhin ein Drittel der Deutschen hat aber mindestens doppelt so viele Teile im Schrank. (Daten: Greenpeace: Wegwerfware Kleidung. 2015)

Grund für diese Zahlen sind die im Verhältnis zum Einkommen immer weiter sinkenden Kosten für Bekleidung. Dementsprechend oft wird aussortiert: Knapp zwei Drittel sortiert Kleidung aus, wenn sie nicht mehr gefällt; ein Drittel will einfach Platz schaffen im Schrank.

Jedes Jahr werden so in Deutschland ca. eine Million Tonnen Gebrauchskleidung in eine Kleidersammlung gegeben. Seit Mitte der 90er Jahre ist das jährliche Sammelaufkommen an Textilien um mehr als 20% gestiegen. Diese Menge, insgesamt mehr als zwei Milliarden einzelner Textilien, füllt mehr als 62.000 LKW. Würde man diese aneinanderreihen, ergäbe das eine LKW-Schlange von Flensburg bis Innsbruck.

Angesichts dieser Mengen an Gebrauchskleidung ist es unrealistisch anzunehmen, dass die überschüssigen Textilien ausschließlich an Bedürftige in Deutschland weitergegeben werden können. Denn die abgegebene Kleidermenge übersteigt den Bedarf für soziale Zwecke um ein Vielfaches.

Mit allen Mitteln – Der Kampf um Altkleider

Das Sammeln und Verwerten von Gebrauchttextilien ist vielfach undurchsichtig. Oft ist nicht wirklich zu erkennen, wer tatsächlich hinter der Sammlung steht. Viele Sammelaufrufe geben außerdem keine Auskunft darüber, was mit den gesammelten Textilien passiert.

Ungenehmigt aufgestellte Container

Vielerorts sind Container ohne Genehmigung der Behörden auf öffentlichen Flächen aufgestellt. Auch auf Privatgrundstücken werden immer wieder „über Nacht“ Container ohne Zustimmung der Grundstückseigentümer aufgestellt. Ihre Zahl wird bundesweit auf über 10.000 Stück geschätzt. Die Behälter werden an Stellen platziert, für die sich niemand zuständig fühlt, z.B. auf Grünstreifen, an Straßeneinmündungen oder auf unbebauten Grundstücken. Damit der Aufsteller nicht identifiziert werden kann, sind oft weder Name noch Telefonnummer auf dem Container angegeben.

Inzwischen gehen viele Kommunen aktiv gegen illegal aufgestellte Container vor. Das Ermitteln der Aufsteller ist aber mit erheblichem Aufwand verbunden. Nicht selten ist außerdem ein langwieriger Rechtsstreit mit dem Aufsteller die Folge.

Wäschekorb und Sammeltonne

Weit verbreitet sind außerdem vermeintlich karitative Sammlungen mit Wäschekörben oder Sammeltonnen, die ungefragt vor der Haustür oder auf dem Bürgersteig abgestellt werden. Auch diese Sammlungen werden zumeist nicht bei den Behörden angezeigt. Nicht selten werden der Name und das Logo eines gemeinnützigen Vereins verwendet oder sogar frei erfunden. Auch bei diesen Sammlungen werden gezielt öffentliche und private Flächen für gewerbliche Zwecke genutzt, ohne die Zustimmung der Grundstückseigentümer einzuholen.

Pseudo-karitative Sammlungen

Auf Sammelaufrufen für Haustürsammlungen wird nicht selten durch Verwendung von Logos oder Symbolen eine karitative Sammlung vorgetäuscht. Formulierungen wie „Helfen Sie, damit wir helfen können“ sollen dabei den wohltätigen Eindruck verstärken.

Bei Containersammlungen ist die Logoüberlassung weit verbreitet. Firmen mieten das Logo einer gemeinnützigen Organisation, die aber mit der Abwicklung der Sammlung gar nichts zu tun hat und nur einen Bruchteil des Sammelerlöses erhält. Diese Logoüberlassung ist juristisch zulässig, trägt aber zur Irreführung der Kleiderspender bei. Denn wer Kleidung in einen Container mit karativem Logo einwirft, geht natürlich davon aus, dass die gesammelten Textilien oder der Erlös tatsächlich der Organisation zu Gute kommen, deren Logo auf dem Container abgebildet ist.

Prinzipiell gilt: Sammelaufrufe und Containerbeschriftungen sehr genau lesen und Aussagen kritisch hinterfragen! Immer wieder wird eine gemeinnützige oder karitative Sammlung nur vorgetäuscht, zum Beispiel durch Verwendung von gemieteten oder frei erfundenen Vereinsnamen.

Einige Merkmale, die generell stutzig machen sollten:

- Emotional klingende Vereinsnamen („Hilfe für Flutopfer“, „Notopferhilfe“)
- aufdringliche Appelle an die Hilfsbereitschaft („Helfen Sie, damit wir helfen können“)
- Symbole wie Kirche, Kreuz, Weltkugel
- es ist lediglich eine Handy-Nummer angegeben, unter der niemand zu erreichen ist
- nachprüfbare Kontaktdaten (Name, Adresse) fehlen
- irreführende Formulierungen: „Ihre Kleider kommen nicht in den Reißwolf, sondern werden weiter getragen“

Sammlungen mit Wäschekörben oder Sammeleimern

Die Sammlungen werden zumeist von kleinen Sammelfirmen durchgeführt. Dabei werden kleine Behälter ohne Zustimmung der Grundstücksbesitzer vor der

Haustür oder auf Bürgersteigen abgestellt. Häufig werden gemietete Vereinsnamen verwendet, aber nicht über den gewerblichen Charakter der Sammlung informiert.

Illegal aufgestellte Altkleidercontainer

- Standort ist nicht eindeutig einem Besitzer zuzuordnen (Grünstreifen, Bushaltestelle, Parkplatz)
- irreführender rotgelber Aufkleber: „Dieser Container ist genehmigt“

Abgabemöglichkeiten zugunsten gemeinnütziger Organisationen finden Sie unter: www.fairwertung.de

Dachverband FairWertung e.V. · Hoffnungstraße 22 · 45127 Essen

Der Weg der Gebrauchtkleidung

Unterschiedliche Erfassungswege

Viele Verbraucher/-innen geben ihre überschüssigen Textilien direkt in Kleiderläden und Gebrauchtkaufhäusern gemeinnütziger Organisationen ab. Dort wird die Kleidung auf Qualität geprüft, gut erhaltene Textilien werden dann kostenlos weiter gegeben oder preisgünstig angeboten.

Die weit überwiegende Menge der ausrangierten Kleidung wird allerdings in Container eingeworfen oder bei Straßen- oder Haustürsammlungen gegeben. Diese Kleidung geht in der Regel direkt und unsortiert an Alttextilfirmen. Das gilt auch für die Sammlungen karitativer oder gemeinnütziger Organisationen.

Gebrauchtkaufhaus und Beschäftigungsförderung

Inzwischen gibt es vielerorts Gebraucht- oder Sozialkaufhäuser, wo Bekleidung direkt abgegeben werden kann. Träger sind vielfach Sozialunternehmen, die Beschäftigung und Qualifizierung für Menschen in sozialen Problemlagen anbieten. In den Läden werden die gesammelten Textilien direkt auf ihre Qualität geprüft und preisgünstig angeboten.

Der immer wieder zu hörende Vorwurf: „Die gesammelte Kleidung geht gar nicht an die Bedürftigen, sondern wird verkauft“ ist daher nicht zutreffend: Über Kleiderkammern und Gebrauchtkaufhäuser wird Bekleidung auf direktem Weg an Menschen mit weniger Geld weitergegeben. Die Überschüsse von Kleiderläden und Gebrauchtkaufhäusern gehen wiederum an gewerbliche Textilverwerter.

Straßen- und Containersammlung

Wie sieht aber der weitere Weg der Textilien aus Container- und Straßensammlungen aus? Jeder Beutel mit ausrangierter Kleidung ist ein Gemisch von Textilien unterschiedlicher Art und Qualität und muss daher geprüft und sortiert werden. Die gesammelten Textilien aus Container- und Straßensammlungen werden daher in der Regel ungeöffnet an Textilsortierbetriebe verkauft. Auf diese Art und Weise können gemeinnützige Organisationen Erlöse für Ihre soziale Arbeit erzielen.

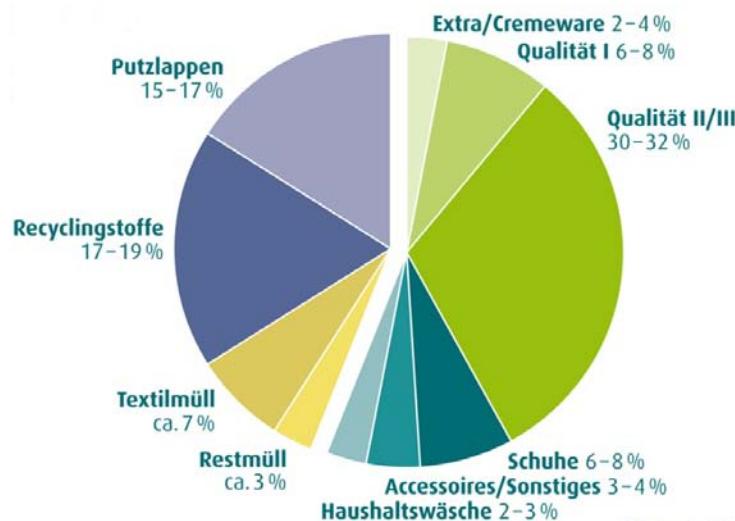
Durchschnittliches Sortierergebnis in einem deutschen Sortierbetrieb

Durchschnittlich sind aber nur ca. 55% einer Kleidersammlung für den Secondhand-Gebrauch geeignet (rechte Seite des Tortendiagramms): 2 bis 4 % sind Textilien von besonders guter Qualität und werden vom Sortierbetrieb an Secondhand-Läden in Deutschland und Westeuropa verkauft.

Weitere 6 bis 8 % werden als Qualität I und 30 bis 32% als Qualität II bezeichnet. Diese Textilien gehen an Abnehmer in Osteuropa, Afrika und dem Mittleren Osten. Auch Schuhe werden aus den Sammlungen aussortiert. Anders als bei Kleidung werden sie aber nicht in mehrere Qualitätsstufen getrennt. Durchschnittlich enthält eine Kleidersammlung 6% bis 8% noch verwendbare Schuhe.

Zusammensetzung der Gebrauchskleidung

(durchschnittliches Sortierergebnis in einem deutschen Sortierbetrieb)



© Dachverband FairWertung 2015

Insgesamt besteht knapp die Hälfte einer Kleidersammlung aus minderwertigen Textilien, die nicht mehr für den Secondhand-Gebrauch geeignet sind (linke Tortenseite). Minderwertige, aber saugfähige Textilien (ca. 15-17%) werden an Putzlappenschneidereien verkauft und finden später in der Maschinen- oder Autoindustrie Verwendung. Weitere 17 bis 19% der Sammelware können zur Herstellung anderer Materialien verwendet werden. Diese Textilien verkauft der Sortierbetrieb z.B. an Hersteller von Dachpappe oder von Abdeckungen für die Automobilindustrie.

Der Sortierbetrieb sucht also für jede Artikelgruppe spezialisierte Abnehmer und sorgt so dafür, dass ca. 90 % und mehr der Textilien stofflich verwertet werden. Circa 10 % der Sammelware müssen vom Sortierbetrieb als Rest- oder Textilmüll kostenpflichtig entsorgt werden.

Weitere Informationen unter: www.fairwertung.de

Pressekontakt

Thomas Ahlmann

Tel.: 0201 62 10 67

Mail: ahlmann@fairwertung.de

Rechtshinweis:

Die Bilder und Grafiken sind Eigentum des Dachverbandes FairWertung e.V. Falls Sie eine oder mehrere Grafiken in einer Ihrer Publikationen verwenden möchten, sprechen Sie uns bitte an.